

## 2. Könige 20, 1 – 7

Ich möchte Ihnen/Euch zu Beginn von eine Begebenheit erzählen, wie sie sich an einem Dezemberabend in der Familie des amerikanischen Autors Charles E. Poole abgespielt hat. Diese Begebenheit hätte sich oder hat sich wahrscheinlich auch schon in einer deutschen oder irgend einer anderen christlichen Familie so zugetragen.

*Die Familie sitzt an besagtem Dezemberabend um den Küchentisch, die Eltern und zwei Kinder, Sohn und Tochter. Die Kerzen auf dem Adventskranz sind angezündet und die Familie liest in der Bibel und betet gemeinsam. Der Bibeltext an diesem Abend war aus dem Johannesevangelium, wo Jesus sagt: „Was du den Vater auch bittest in meinem Namen, du wirst es erhalten.“ Nach dem Bibellesen betet die Familie und ihr Gebet dreht sich hauptsächlich um eine Freund, der am nächsten Tag eine nichts Gutes verheißende Operation vor sich hat.*

*Etwa eine Stunde später, geht der Vater zufällig durch sein Arbeitszimmer, wo die Kinder noch ihr Abendprogramm im Fernsehen gucken. Die achtjährige Tochter schaut vom Fernsehen auf und fragt: „Papa, muss unser Freund immer noch operiert werden?“ Der Vater antwortet: „Ja, mein Schatz. Warum?“*

*„Weil der Bibelvers, den wir heute Abend gelesen haben, doch sagt, dass Gott das tun wird, worum wir ihn in Jesu Namen bitten. Wir haben Gott in Jesu Namen gebeten, unseren Freund zu heilen. Also, wenn das wahr ist, warum muss unser Freund dann überhaupt noch operiert werden? Warum heilt Gott ihn nicht einfach?“*

Eine schwierige Frage und eigentlich eine Erwachsenen Frage, die da über die Lippen dieses achtjährigen Mädchens kommt. Eine Frage, die dem einen oder Anderen von uns bestimmt auch schon durch den Kopf gegangen ist.

Wo begegnen sich Medizin und Gebet? Wie passen die Arbeit der Medizin und das Geheimnis des Gebets zusammen? Wenn es uns wieder gut geht, war es dann das Werk der Medizin oder das Geheimnis des Gebets, oder war es Beides?

In dem eben gelesenen Abschnitt aus dem zweiten Buch der Könige ist das keine Frage. Der Zustand Hiskias war sehr kritisch und zwar so kritisch, das man ihm sagte, er solle „sein Haus in Ordnung bringen“.

Was macht Hiskia? Er betet zu Gott und bittet ihn um Heilung. Und Gott erhört das Gebet des Hiskia und lässt Jesaja kehrt machen um Hiskia mitzuteilen, das Gott ihn heilen wird und ihm noch 15 Jahre schenken wird.

Und gleichzeitig schickt Jesaja nach dem behandelnden Arzt, dass er ein „Pflaster von Feigen“ bringen soll, um es auf Hiskias Wunde zu legen, damit - mit den Worten Jesajas - er gesund werden kann.

Dieses Feigenpflaster, war die Medizin der damaligen Zeit. Was heute die Medikamente und die hoch modernen medizinischen Apparaturen sind, war damals das „Feigenpflaster“. Ich habe eine sehr hohe Meinung der heutigen Medizin. Keine Angst, ich bin in diesem Punkt nicht so naiv, dass ich nicht auch sehe, das es auch in diesem Arbeitsbereich Inkompetenz und Unaufrichtigkeit gibt, wie in jedem anderen Beruf auch. Trotzdem glaube ich, dass die, die mit Kompetenz und Aufrichtigkeit ihren Dienst tun, nah am Zentrum dessen sind, worum es Gott geht in dieser Welt.

Ich kann aus meiner eigenen Erfahrung davon reden, wie enorm wichtig es ist, von Ärzten, Schwestern, Pflägern und technischen Hilfskräften abhängig zu sein, die etwas von ihrem Job verstehen und ihn mit viel Hingabe, Kompetenz und Aufrichtigkeit ausüben.

Ich war Dialysepatient und bin es, - nach dreiundzwanzig Jahren mit transplantierte Niere - wieder. Ich habe nach meiner Transplantation einen Herzinfarkt gehabt, den ich nicht überlebt hätte, wenn Gott die Technik und den damaligen Arzt nicht als Kanal seiner heilenden Gnade benutzt hätte. Da niemand wusste, das ich einen Herzinfarkt bekomme, als ich im Krankenhaus zu einer Untersuchung war, ich selber auch nicht, konnte niemand dafür beten. Auch ich selbst nicht.

Aber ich bin der festen Überzeugung, dass Gott diesen Arzt als sein Werkzeug benutzt hat.

Was ist aber, wenn die Menschen im Labor, hinter der OP-Maske oder bei der Visite nicht an Gott glauben? Wenn sie so gar nichts mit dem Christsein am Hut haben und vielleicht das alles nur abwertend belächeln? Gebraucht Gott sie trotzdem als seine Werkzeuge?

Als die Kanäle seiner heilenden Gnade?

Ja, ich bin fest davon überzeugt, das ER das tut.

Jeden Tag stellen nicht an Gott glaubende Ärzte korrekte Diagnosen, führen korrekte Verfahren durch und verschreiben die richtige Medizin, die zur Heilung führt. Schließt das Gott aus dem Prozess aus?

Nein. Es bedeutet einfach nur, dass der ungläubige Mensch, der in der Medizin arbeitet, Teil einer höheren Wirklichkeit ist, deren er sich entweder nicht bewusst oder der sich zu stellen er einfach nicht bereit ist.

Denn die Wahrheit ist und bleibt wahr – ob sie nun geglaubt wird oder nicht.

Heilung kommt von Gott, und Gott gebraucht die Strukturen der Medizin als Kanäle seiner heilenden Gnade.

Aber was ist dann mit dem Geheimnis des Gebets? Wo hat dann das Gebet seinen Platz im Prozess der Heilung?

Die Berichte der Bibel und eigene wertvolle Erfahrungen bekräftigen diese Wahrheit: Das Gebet ist in der Tat genauso ein Kanal der heilenden Gnade Gottes.

Und doch scheint es hier ein großes Geheimnis zu geben. Das Geheimnis hat mit der Tatsache zu tun, dass nicht jeder für den wir beten, gute Prognosen oder die volle Genesung oder zusätzliche Jahre in Aussicht gestellt bekommt.

Wir beten für einige Menschen und sehen, wie einige gesund werden und anderen geht es immer schlechter und keine Besserung ist in Sicht.

Wir haben für Beide gleich intensiv, mit dem gleichen Glauben gebetet und doch sind die Ergebnisse nicht die gleichen.

Da scheint es ein Geheimnis zu geben und Geheimnisse sind schwer auszuhalten. Darum gibt es manche Leute, die das Geheimnis schnell auflösen möchten mit Sätzen wie: „wenn du intensiver oder länger oder mit mehr Glauben gebetet hättest, wäre dein Gebet um Heilung erhört worden.“ oder „Wenn du mehreren Bescheid gesagt hättest und die hätten mit beten können, dann ...“. Ich glaube jeder von uns kennt diese frommen religiösen Standart-Antworten und hat sie vielleicht selbst schon das eine oder andere Mal zu hören bekommen.

Stellt der Gott der sich in Jesus Christus offenbart etwa irgendwelche im Voraus festgelegte Minimalbedingungen an Zeit und Intensität, sodass das Gebet, das diese Bedingungen nicht erfüllt, eben nicht beantwortet wird? Wer mit dieser Theologie, die hinter diesen glatten Antworten liegt, den Betreffenden das Geheimnis des Gebetes auflösen möchte, wirft ein dutzend finster Fragen über das Wesen Gottes und den eigentlichen Charakter Gottes auf.

Wir stehen hier vor einem Geheimnis und müssen ehrlich genug sein, dieses Geheimnis zu akzeptieren und auszuhalten. Und wir sollten demütig genug sein, auf den arroganten Anspruch, alle Antworten zu besitzen, zu verzichten.

Diese schnellen und ungenügenden Antworten haben in der Vergangenheit so manchen von Gott enttäuschten Menschen zurückgelassen, weil trotz intensivem und aufrichtigem Gebet, keine Besserung oder positive Veränderung statt gefunden hat.

Wenn ich über das Geheimnis und das Wunder des Zusammenwirkens von Gebet und Medizin nachdenke, trifft der Satz eines amerikanischen Pfarrers, Harry Emerson Fosdick - erlebte zwischen 1878 und 1969 -, zu. Er sagte: „Du kannst es aufschieben, dir eine endgültige Meinung zu bilden, aber du kannst es nicht aufschieben, eine Überzeugung für dein Leben zu finden.“

Ich muss es aufschieben, mir eine endgültige Meinung zu bilden, wie Medizin und Gebet zusammenspielen, um als Kanal der heilenden Gnade Gottes zu dienen. Ich muss es aufschieben, mir eine endgültige Meinung zu bilden, warum manche Menschen gesund werden und andere nicht. Ich muss es aufschieben, mir eine endgültige Meinung zu bilden, warum einige gestorben sind, aber andere ein Wunder erlebt haben.

Aber es aufzuschieben sich eine endgültige Meinung zu bilden, heißt nicht, dass ich es aufschieben muss, Überzeugungen für mein Leben zu finden.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Gott auf der Seite von Heilung, Wohl und Gesundheit steht. Und ich glaube das, weil Jesus auf der Seite von Heilung, Wohl und Gesundheit steht. Und das Leben Jesu gibt den besten Einblick, wer Gott ist, wie Gott handelt und was Gott will.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es wahr ist, dass die medizinische Lehre und Praxis ein Kanal ist, durch den Gottes heilende Gnade oft in das Leben von Menschen hinein fließt. Genauso wie Hiskia die Medizin der Feigen brauchte, brauchen wir Antibiotika, die Kernspintomografie, die Chemotherapie, die Operation, die Fürsorge der Schwestern und Pfleger und die Fähigkeit des Arztes.

Und jenseits der medizinischen Wissenschaft gibt es die ungeheure Realität des Gebetes. Das alles gehört zusammen und entspricht miteinander der Wahrheit Gottes.

Die Medizin ist ein Instrument der Gnade Gottes und das Gebet um Heilung bedeutet, offen und ehrlich vor Gott zu stehen und sein Leben ganz auf Gott zu setzen.

Offen und ehrlich vor Gott zu stehen heißt, Gebet ist vor allem ein Bekenntnis und weniger die Abwicklung der aktuellen Anliegen. Wenn sich das Gebet vor allem um die „gute Abwicklung“ aktueller Anliegen dreht, dann wird das Gebet leicht zu einer Art Tauschgeschäft: Wenn ich Gott die korrekte Währung der richtigen Worte und genügend Glauben anbiete, dann kann ich im Gegenzug Gott dazu bringen, sich die Lage anzuschauen und meinen Willen zu tun.

Wenn wir darüber sprechen, dass Gebet wirkt, dann sprechen wir über Gebet als eine Art Tauschgeschäft oder Handel und der Erfolg des Handels lässt sich daran messen, ob er wirkt, also funktioniert oder nicht. Ob er funktioniert oder nicht, wird danach beurteilt, ob wir die Antwort, also die Erhörung, die wir suchen erhalten oder nicht.

Ich glaube, dass diese Sicht des Gebetes noch weithin vertreten und propagiert wird und es scheint wenig dagegen zu sprechen, solange sie „funktioniert“. Solange ein kranker Mensch wieder gesund wird, ist diese Sicht des Gebetes scheinbar in Ordnung. Was aber, wenn es nicht „wirkt“ und die „gute Antwort“ ausbleibt?

Dann wird nach Gründen und Ursachen geforscht und gesucht und wir sagen Dinge wie: „Manchmal ist die Antwort halt ja, und manchmal nein.“ oder Gottes „nein“ heißt in

Wirklichkeit „Abwarten“. Oder wir stellen uns die Frage, ob Gottes NEIN wirklich Gottes NEIN ist, oder ob wir bloß nicht lange genug und intensiv genug oder mit zu wenigen Helfern oder zu wenig Glauben gebetet haben, um Gott dazu zu bringen, ja zu sagen. Und so kommen Fragen über Fragen auf und Zweifel machen uns mutlos und bringen uns immer weiter weg von der Wahrheit Gottes.

Ehe wir uns versehen, haben wir Gottes einfaches, schönes Geschenk des Gebetes genommen und es zu einer weiteren Prüfung gemacht, die zu bestehen ist, zu einem weiteren Rätsel, das zu lösen ist, und zu einer weiteren Last, die getragen werden muss. Gut, wenn wir zu einer anderen Sicht des Gebetes kommen.

Diese andere Sicht ist bestimmt von der Haltung Gott gegenüber und dem Bekenntnis zu IHM. Sie ist in zwei Sätzen zusammen zu fassen:

1. Steh offen und ehrlich vor Gott.
2. Setze dein Leben ganz auf Gott.

So ein Gebet als Bekenntnis bedeutet, mich offen vor Gott hinzustellen, ihm meine ganze Seele zu offenbaren und dann darauf vertrauen, dass Gott aus allem das Beste machen wird und dass das was ER tut immer gut wird.

Das beste und deutlichste Beispiel für das Gebet als Bekenntnis, ist das Gebet, welches Jesus selbst im Schatten von Gethsemane sprach. In dieser Nacht stand Jesus offen und ehrlich vor seinem Vater. Er rang offen damit, das wenn es eine andere Möglichkeit gebe, dieser Kelch an ihm vorüber gehe. Er sagte Gott offen und ehrlich die Wahrheit. Und diese Wahrheit war, das er große Angst hatte vor dem was kommen wird. Er schaute offen und ehrlich nach einer anderen Möglichkeit. Und dann setzte er sein Leben ganz auf Gott mit den Worten: „Aber nicht was ich will, sondern was DU willst, soll geschehen.“

Er sagt Gott offen und ehrlich, wie er selber gern gewollt hätte, dass sich sein Leben entwickelt und dann legt er es einfach ganz in die Hände seines Vaters. Nicht weil er resigniert, sonder in der stillen Entschlossenheit, das Gott das tun wird, was das Beste ist. In dieser dunklen Nacht von Gethsemane, zeigt sich, dass das Gebet ein „Bekenntnis“ und nicht ein „Handel“ ist.

Wenn wir tief in unserer Seele ehrlich dankbar sind für eine Segnung, dann strömt unser Gebet zu Gott hin als ein Bekenntnis des Dankes.

Wenn wir tief in unserer Seele ehrlich ergriffen sind von der Größe Gottes, dann strömt das Gebet zu Gott hin als ein Bekenntnis des Lobpreises.

Wenn wir uns tief in unserer Seele ehrlich um einen Missionar, oder um ein Kind, oder um einen Freund sorgen, dann strömt unser Gebet zu Gott als ein Bekenntnis der Fürbitte.

So könnte man die Reihe immer weiter führen.

Und um auf die Wege der heilenden Gnade zurück zu kommen:

Wenn wir uns tief in unserer Seele ehrlich sehnen nach Gesundheit für einen, den wir lieb haben oder für uns selbst, dann strömt unser Gebet zu Gott, als Bekenntnis der Bedürftigkeit und des Verlangens.

Zum Schluss möchte ich noch von der Verfilmung einer wahren Geschichte aus dem Leben von C. S. Lewis erzählen. C. S. Lewis war ein schottischer Schriftsteller der eine Joy Davidman kennen und lieben lernte. Sie bekam kurz darauf Krebs und ihr weiteres Leben war beherrscht vom bedrohlichen Voranschreiten ihrer Krankheit, unterbrochen von Perioden des Stillstands und der Besserung.

Als Joy besonders unternehmungslustig und stark war, sagte einer der Freunde und

Universitätskollegen von Lewis: „Ich weiß, wie inständig du gebetet hast, und jetzt hat Gott dein Gebet erhört.“

Die Antwort die Lewis seinem Freund gibt ist tiefgründig und wie eine Stellungnahme zum Gebet als Bekenntnis der Bedürftigkeit und des Verlangens. Er sagt:

„Das ist nicht der Grund warum ich bete. Ich bete, weil ich nicht anders kann. Ich bete, weil ich hilflos bin. Ich bete, weil das Bedürfnis danach die ganze Zeit aus mir heraus fließt, im Wachen und im Schlafen.“

Diese Art von Gebet ist nicht das Gebet das wir beten, weil wir beten „sollen“. Es ist eher das Gebet das wir beten, weil wir beten „müssen“.

Wir beten, weil wir müssen, weil wir nicht anders können. Es fließt einfach aus uns heraus. Ich wünsche uns, dass wir durch die Gnade Gottes dahin kommen, das wir unser Gebet als ein offenes Bekenntnis unserer Bedürftigkeit und unseres Verlangens sehen und nicht als ein Tauschgeschäft oder einen Handel den wir mit Gott eingehen.

Dann kommt es uns nicht mehr in den Sinn zu sagen: „Mein Gebet hat nicht gewirkt.“ oder „Gott hat mein Gebet nicht erhört.“ oder „Wenn ich nur inständiger und länger und mit mehr Glauben gebetet hätte, dann hätte Gott mich gehört.“ Oder „Warum hat mir Gott nicht gegeben , worum ich gebetet habe?“

Wir wollen offen und ehrlich vor Gott treten, mit all unseren Wünschen, Problemen und Ängsten, weil wir nicht anders können und setzen dann unser Leben ganz auf IHN, weil er uns verspricht: „Ich mache alles gut.“

AMEN!